

Botte aus dem Riesen-Berge



Eine Zeitschrift

für alle Stände.

Nr. 95.

Hirschberg, Mittwoch den 30. November.

1853.

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Botte so. sowohl von allen Königl. Post-Ämtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältnis. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Orientalische Angelegenheiten.

Kriegs-Schauplatz in Europa.

Seit dem Rückzuge der Türken über die Donau ist nichts Bedeutendes weiter vorgefallen. Nach unverbürgten Gerüchten aus Orsowa sollen die Türken auch einen Theil ihrer Truppen, die bei Kalafat standen, auf die Donauinsel bei Widdin zurückgezogen haben. Dem Anschein nach ist eine Art Waffenruhe eingetreten und Omer Pascha soll die Weisung erhalten haben, sich vorläufig auf die Vertheidigung der Donaulinie zu beschränken und eine Hauptschlacht so lange als möglich zu vermeiden.

An der Donau herrscht für den Augenblick gänzliche Waffenruhe und wahrscheinlich haben auch die Großmächte das Werk der Vermittelung wieder aufgenommen. Die größeren türkischen Korps marschiren seit einigen Tagen auf Schumla zurück. Die Avantgarde des bei Olteniza gestandenen Korps ist bereits am 17ten in Koschowa eingetroffen. Die Kosaken versehen an der Donau den Vorpostendienst.

Nachdem über das Treffen von Olteniza so vieles Abweichende mitgetheilt worden ist, kann es nicht ohne Interesse sein, nun auch die offiziellen, freilich auch sehr abweichenden Berichte zu vernehmen.

Der russische Bericht in petersburger Blättern lautet: Am 20. Oktober (1. November), um 1 Uhr Mittags, versuchten einige türkische Fahrzeuge mit Truppen und ein Dampfboot, welches eine Galiote mit 3 Geschützen bugsierte, den dichten Nebel benutzend, von Rustschuk die Donau abwärts zu gehen. Die zur Stadt Schurtha vorgeschobenen Abtheilungen der 2ten schweren und der 2ten leichten Batterie der 10ten Feld-Artillerie-Brigade empfangen die feindlichen Fahrzeuge mit wohlgerichtetem

Feuer und nöthigten sie, ans rechte Ufer zurückzugehen, um den Schaden auszubessern, welche unsere Schüsse ihnen zugesügt hatten. Am 21. Oktober (2. November) gingen türkische Truppen aus dem Lager von Turtukai auf das linke Ufer der Donau über und besetzten daselbst das steinerne Quarantainegebäude. Als der General-Adjutant Fürst Gortschakow hiervon Bericht erhalten hatte, befahl er dem Commandeur des 4. Infanterie-Korps, den Feind am 23. anzugreifen mit einem Detachement, bestehend aus der ersten Brigade der 11. Infanterie-Division, 6. Eskadron des olbiopol'schen Ulanen-Regiments, 3 Esotnien des 34. donischen Kosaken-Regiments, der 3. schweren und der 5. leichten Batterie der 11. Artillerie-Brigade und 2 Geschützen der 9. donischen Batterie. Das Centrum der feindlichen Position bildete die mit 6 Geschützen besetzte Quarantaine, von welcher rechts — zur Donau, und links zum Arshis hin, Verschanzungen mit einem durch Ballisaden geschützten Graben gezogen waren. Der rechte Flügel wurde durch dreistöckige Batterien von dem rechten hohen Donau-Ufer, der linke Flügel durch 2 Batterien besessen, die auf der vor der Mündung des Arshis gelegenen Insel aufgeführt waren. Als unsere Truppen sich auf Kanonenschußweite genähert hatten, eröffnete der Feind das heftigste Feuer aus allen seinen Geschützen. Zwei unserer Batterien, welche 450 Faden von der Befestigung aufgefahren waren, begannen auch ihrerseits unverzüglich zu spielen. Ihr Feuer dauerte in dieser Entfernung eine Stunde, darauf rückten die Batterien vor, und eröffneten ein Kartätschenfeuer. Zu gleicher Zeit eilte unsere Infanterie, unter dem mörderischsten Feuer, gegen die feindliche Befestigung heran, erreichte dieselbe, und stieg theilweise in den Graben hinab. Dieser rasche und kühne Angriff setzte die Türken dermaßen in Erschauern, daß die feindliche Kavallerie sich vom Ufer in die Donau stürzte. Unterdessen hatten die wohlgezielten Schüsse unserer Artillerie zwei Explosionen in der Quarantaine bewirkt, die daselbst befindlichen Geschütze stellten ihr Feuer ein und eilten rasch ans Ufer des Flusses. Die Infanterie, welche das Quarantaine-Gebäude besetzt hatte,

und ein Theil der Infanterie aus den Verschanzungen flüchtete gleichfalls ans Ufer und ging zu Boot. Der General Dannenberg befahl nun, da er sah, daß die vom Feinde verlassene Position sich unter dem nahen Feuer von 40 Geschützen des rechten Ufers befand (die Donau ist an dieser Stelle 212 Faden breit), das Treffen einzustellen und nahm Position beim Dorfe Olteniza. Die Infanterie hat in dieser glänzenden Affaire einen neuen Beweis ihrer Energie und Kühnheit gegeben, die Artillerie sich durch Kaltblütigkeit und wohlgezielte Schüsse ausgezeichnet. Unsererseits wurden getödtet 3 Oberoffiziere und 150 Gemeine; verwundet 7 Stabsoffiziere, 19 Oberoffiziere und 629 Gemeine. Der Verlust des Feindes ist noch nicht genau bekannt, nach den gesammelten Nachrichten ist er aber bedeutend, besonders durch die in der Donau Geströmten. An den übrigen Punkten unserer Armeestellung ist, außer theilweisen Scharmügeln am Donauufer, nichts Wichtiges vorgefallen.

Der türkische Bericht, den das „S. d. C.“ bringt, sagt dagegen:

„Heute um 11 Uhr hat der Kriegsminister die Nachricht eines großen Sieges erhalten, den die kaiserlichen Truppen über die russische Armee erröckten. Am 2. November hatten sich 12,000 Mann der ottomanischen Armee Olteniza's bemächtigt und die Russen daraus verjagt. Am 4. November marschirte ein russisches Truppenkorps, bestehend aus 24 Infanterie-Bataillonen, 3 Kavallerie-Regimenten, einem Kosaken-Regiment und 32 Feldstücken, im Ganzen aus 30,000 Mann, auf Olteniza, um eine Schlacht zu liefern. Die kaiserlichen Truppen trafen sofort ihre Dispositionen, um sie gehörig zu empfangen. Achmed Pascha befehligte das Centrum, Musapha Pascha den rechten und Ismail Pascha den linken Flügel. Die Schlacht begann um 12½ Uhr und um 7 Uhr war die russische Armee in vollständiger Auflösung begriffen. Sie ließ eine Menge Flinten, Kienzeug und Munition auf dem Platze, welche Gegenstände so bald dem Omer Pascha nach dem jenseitigen Donauufer gebracht wurden. Auch 800 Tödtet sind auf dem Platze geblieben. Aber während des Kampfes waren 20 Wagen vollaus beschäftigt gewesen, um die Leichen derjenigen, welche der Tapferkeit der kaiserlichen Truppen erlagen, fortzuführen. Diese ließen ihre Kanonen verstummen, wenn sie bemerkten, daß die Russen ihre Leichen wegführten. Dieses hochherzige Gefühl bedarf keines Kommentars. Offiziere und Soldaten der kaiserlichen Armee haben einen Muth und eine Unerfrockenheit an den Tag gelegt, würdig ihrer Ahnen und der großen Sache, welche sie vertheidigten. Besonders erwähnen müssen wir nebst den bereits genannten Generalen Hussaim-Bei, Oberst-Lieutenant der kaiserl. Garde, Hussaim-Aga, Musapha-Aga und Arab-Aga. Die kaiserliche Armee hatte 13 Tödtet, 72 Verwundete und einen Vermissten. Wenn die türkische Armee keine Gefangenen gemacht, so kommt dies wahrscheinlich daher, weil sie keine Kavallerie besaß, um die unter dem Schutze der russischen Kavallerie Fliehenden zu verfolgen.“

Nach türkischen Berichten sollen den Russen bei Kalasat genommen worden sein: 2 Geschütze, 9 Munitionswagen, 142 Gewehre, 27 Soldaten, 22 Unteroffiziere, 3 Lieutenants, 17 Pferde, 300 Kantar Zwieback, 600 Kilo Weizen, 500 Kilo Gerste. Bei Eslaf verloren die Russen 27 Gefangene, 12 Geschütze, 112 Pferde, 192 Gewehre, 12 Munitionswagen, 95,000 Kilo Weizen, 95,000 Kilo Gerste, 2 Mühlen, 12,000 Montirungen. Bei Battum nahmen die Türken 1500 Gewehre, worunter 1000 Büchsen, 1 Kapitän, 200 Gefangene, 3 Geschütze und 3 Munitionswagen. Die Details der Beute bei Olteniza fehlen noch.

Kriegs-Schauplatz in Asien.

Die türkisch-ägyptische Flotte hat den Mittelpunkt ihrer Operationen in Trebisonde. Man versichert, daß eine türkische Division, aus zwei Linien Schiffen und zwei Fregatten bestehend, eine russische Division erblickt hatte, die ihren Weg nach Poti nahm. Den russischen Schiffen gelang es, von einem dicken Nebel begünstigt, zu entkommen. Ein Transportschiff, mit Truppen an Bord, das gegen eine Fregatte anließ, ging aber zu Grunde. Die ganze Küste des schwarzen Meeres von Trebisonde bis Rebut-Kaleh wird auf das schärfste überwacht. In das Fort Nikolas ist eine türkische Garnison gelegt worden.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 24. November. Seit einigen Tagen finden auf dem hiesigen Kornmarkte starke Zufuhren von Roggen statt und noch stärkere Zufuhren stehen in Aussicht. Dies hat schon einen erfreulichen Einfluß auf die Preise gehabt. Ueberhaupt ist hinreichend befriedigender Getreidevorrath im Lande vorhanden und man darf also hoffen, daß die jetzigen ganz unnatürlich hohen Preise nicht lange mehr dauern werden.

Breslau, den 25. November. Heute wurde der hiesige Gewerberat aufgelöst. Es geschah durch den Magistrat im Auftrage der Regierung und mit Genehmigung des Ministeriums.

Breslau, den 26. November. Die Gebrüder Konrad, welche dringend verdächtig sind, den neulich gemeldeten Raubmord in der Pfarrwohnung zu Ebersdorf, bei Neurode, begangen zu haben, sind im Großherzogthum Luxemburg verhaftet worden. Einer derselben hat sich im Gefängnis erschossen.

Verichtigung. Die französischen Offiziere, welche sich nach der Türkei begeben, sind auf der thüringischen Eisenbahn bemerkt worden.

Anhalt-Deßau.

Deßau, den 24. November. Gestern Abend starb hier der herzogliche Kapellmeister Dr. Friedrich Schneider, Mitglied der königlich preussischen Akademie der Künste. Er war geboren 1786.

Großherzogthum Hessen.

Der von den vereinigten Staaten von Nord-Amerika zum Konsul bei den deutschen Staaten Kurhessen, Hessen-Darmstadt und Nassau ernannte Herr Müller Melchior ist der Bruder des wegen seiner Rede zu Gunsten des Zollvereins im Hessendarmstädter zum Zuchthaus verurtheilten Dr. Müller Melchior, der Ksm. J. B. Baptist Müller-Melchior, ein bei der pfälzisch-badischen Bewegung theilnehmender nach Amerika ausgewandelter Flüchtling. Die obigen deutschen Staaten sollen übereingekommen sein, demselben die Ausübung seines Amtes zu verweigern.

Die Bischöfe von Mainz und Limburg haben den schwebenden Streit in Hirtenbriefen ihren Bisthums-Angehörigen vorgelegt. Der Bischof von Mainz erklärt zugleich, die Forderungen der oberbayerischen Bischöfe seien „auf ausdrücklichen Befehl des Papstes“ gestellt. Er ordnet auch Gebete an

für „die heilige katholische Kirche in Deutschland“. Der Bischof von Limburg ermahnt zur Toleranz gegen Andersgläubige, welche von „Wichtigkeit für den Sieg der gerechten Sache“ erachtet wird.

Baden.

Karlsruhe, den 21. Novbr. Dem Kaplan Hell leistet der Pfarrer von Bulaf Gesellschaft im Gefängniß, gleichfalls wegen Verkündigung der Exkommunikation. Gestern hielt der Kaplan Finneisen, Nefse des Erzbischofs, eine ganz besonders starke Predigt und warf am Schlusse einen erzbischöflichen Hirtenbrief in vielen Exemplaren von der Kanzel herab. Auch er wurde sogleich verhaftet.

Karlsruhe, den 22. November. Der Präsident des Ministeriums hat an den Vorstand des katholischen Oberkirchenraths ein Schreiben gerichtet, worin den Mitgliedern des Oberkirchenraths im Namen des Regenten wegen der bewährten Treue und des regen Pflichtgefühls besondere Anerkennung ausgesprochen und zugleich versichert wird, daß die über sie ausgesprochene Exkommunikation überall keine staatliche Wirkung haben werde.

Für den Erzbischof, dem die Temporalien gesperrt sind, hat der Erzbischof von Paris 30000 Fr. angewiesen. Das Ordenshaus in Freiburg haben sich die Jesuiten auf die Weise zu erhalten gewußt, daß der Fürst Zeil, bekannt als Missionsprediger, in dasselbe zurückgekehrt ist. Er kann nämlich als Standesherr aus keinem deutschen Bundesstaate ausgewiesen werden.

Karlsruhe, den 23. November. Die Verhaftung der Geistlichen im Taubergrunde hat zu ernstern Konflikten geführt. Das Volk befreite zum Theil mit Gewalt die Geistlichen, zum Theil widersetzte es sich der Verhaftung. In Gerlachsheim stürmte das Volk das Amtshaus, warf die Fenster ein, sprengte die Thüre und befreite den Geistlichen. In Unter-Albach mußte sich der Gendarm in die Wohnung des Bürgermeisters flüchten, dem es nur mit Mühe gelang, ihn vor Thätlichkeiten zu schützen, und ihn bei Nacht und Nebel, mit Hilfe des Orts-Büttels, über die Markung zu eskortiren. Das Pfarrhaus wurde die ganze Nacht bewacht. An anderen Orten soll es in ähnlicher Weise hergegangen sein.

Freiburg, den 18. November. Der Bischof von Mainz, welcher den Erzbischof von Freiburg besucht hatte, ist heute wieder abgereist. Der Erzbischof wollte heute den verhafteten Kaplan Kästle besuchen, wurde aber zurückgewiesen. Heute wurde der Generalvikar Buchegger und der erzbischöfliche Kanzleidirektor Binkert wieder mit Geldstrafen von 500 Fl. und 250 Fl. wegen Ausfertigung und Unterzeichnung verschiedener Erlasse belegt. Auch verschiedene andere Personen sind wegen Aeußerungen bestraft. Von mehreren Seiten, z. B. aus Düsseldorf, sind Adressen eingekommen, welche dem Erzbischof für sein festes Verhalten danken. Von dem Landkapitel von Mosbach und der Pfarrgeistlichkeit von Freiburg sind Eingaben bei dem Ministerium eingegangen, welche gegen das Verfahren der Regierung protestiren und ohne Rückhalt erklären, daß die weltliche Gewalt sie nicht von dem Eide des Gehorsams gegen ihren Oberhirten entbinden könne und daß sie diesen Eid gewissenhaft erfüllen würden.

Freiburg, den 22. November. Dem Erzbischof sind Zustimmungsadressen aus Düsseldorf, Köln und Bonn zu-

gegangen. Vornehme Damen haben den verhafteten Kaplanen Geldmittel angeboten und eine deutsche Fürstin soll dem Erzbischof ein Landgut mit einem Ertrage von 4000 Fl. zur Verfügung gestellt haben. Auch französische Bischöfe haben Unterstützung angeboten, falls die Temporalien ihm gesperrt werden sollten. — Vorgestern Abend erschien im Pfarrhause zu Unterbalbach bei Mergentheim ein Gendarme, um den Pfarrer wegen Verkündigung der Exkommunikation zu verhaften. Es war dies aber ein vergebliches Unternehmen, da er durch die gesammte Gemeinde unter großem Geschrei daran verhindert wurde. Einzelne wollten Sturm läuten, konnten aber nicht die Schlüssel bekommen. In Königshofen wurde die Exkommunikation ebenfalls verkündigt, doch hat sich der Geistliche dadurch vor Inhaftirung sicher gestellt, daß er sich nach dem Gottesdienst auf württembergisches Gebiet zurückzog. Der Stadtpfarrer und Dekan in Gerlachsheim so wie der in Tauber-Bischofsheim wurden alsbald nach der Frühkirche ins Gefängniß abgeführt, wo sie sich noch jetzt befinden. Der Geistliche von Unterbalbach hat sich heute ebenfalls auf württembergisches Territorium begeben, um Auftritte in seiner Gemeinde zu verhüten. An anderen Orten wurde von jeder Verkündigung Umgang genommen.

Freiburg, den 22. November. Die Geistlichen sitzen, wie die „A. A.“ versichert, in so einsamer Hast, daß nicht einmal Grüße an sie befehlt werden; und die streng eingezogenen Geldstrafen folgen einander so rasch, daß der General-Vikar bereits 1250 Fl., der erzbischöfliche Kanzlei-Direktor 500 Fl. zu zahlen hat.

Die bayerischen Prälaten, nämlich der Erzbischof von München-Freising, die Bischöfe von Speyer, Würzburg und Bamberg haben von Speyer aus eine kräftige Adresse an den hiesigen Erzbischof erlassen, in welcher sie dessen Verhalten dankend anerkennen; eben so haben sämtliche Pfarrer von Köln ein Dankschreiben gesendet, worin sie den Metropolit den ober-rheinischen Kirchenprovinz bitten, über Alles, was sie besitzen, zu verfügen, damit „pflichtgetreue“ Geistliche im großherzoglichen Baden nicht Noth leiden müssen. Die Geistlichkeit des Landeskapitels Sigmaringen hat den Erzbischof gebeten, sich zu ihnen, in den preussischen Theil seiner Diözese zu begeben; sie haben ihm und dem Domkapitel ihre Häuser und all ihr Vermögen zur Verfügung gestellt. Indes denkt der Erzbischof nicht daran, seinen Sitz zu verlassen, er will aushalten, was auch über ihn ergehen möge.

Das bischöfliche Domkapitel zu Fulda hat eine Adresse an das hiesige Metropolitankapitel gerichtet, daß es ganz mit demselben eines Sinnes sei, „unzertrennlich ihm zur Seite stehen und mit demselben Opfer bringen wolle, wenn die Sache des Herrn solche fordern sollte.“ In Karlsruhe machte — meldet das „M. Jour.“ — folgender Vorfall großes Aufsehen:

„Ein hoher Offizier erklärte dem dasigen Stadtpfarrer: wenn in der Predigt der Soldatennesse irgend eine Aeußerung über den Kirchenfreit vorkäme, so würden die Soldaten aus der Kirche hinauskommandirt. Der dritte Kaplan Brougier, der für das katholische Militair den Gottesdienst zu halten hatte, bestieg die Kanzel und betete drei Vater Unser und Ave Maria für die bedrängte Kirche und verließ die Kanzel wieder ohne Predigt zum Erstaunen aller Anwesenden. Er wollte

nämlich die Soldaten nicht um die heilige Messe bringen, indem er nicht wissen konnte, was man irgend in seiner Predigt als mißliebige Aeußerung aufnehmen könne. Die Verhaftung der Kapläne — heißt es im „M. Z.“ weiter — hat bereits den Religionsunterricht, den sie in der hiesigen Töcherschule und in anderen Anstalten zu geben hatten, unterbrochen, denn es ist dem Stadtpfarrer und einem Kaplan nicht möglich, alle Geschäfte bei einer Pfarrei von 9000 Seelen zu besorgen und Aushilfe ist bei dem Priester-mangel keine da.“

Aus Speyer meldet dasselbe Blatt, das bischöfliche Ordinariat daselbst habe dem Vernehmen nach für die ganze Diözese den Priestern täglich in der heiligen Messe das Gebet „gegen die Verfolger der Kirche“ einzulegen und nach der Messe für die hartbedrängte Kirche Badens öffentlich mit dem Volke zu beten befohlen.

O e s t e r r e i c h .

Wien, den 22. November. Gestern hat der Herzog von Nemours, welcher sich gegenwärtig in Dürrenkrut bei Wien aufhält, dem Grafen Chambord in Frohsdorf einen Besuch abgestattet, welcher in diesen Tagen von diesem in Dürrenkrut erwiedert werden wird. Dies ist der erste Schritt der Annäherung dieser beiden Familien.

Dem Vernehmen nach hat die österreichische Regierung den aus Baden vertriebenen Jesuiten erlaubt, sich in Galizien niederzulassen.

Wien, den 23. November. Die Zusammenkunft des Herzogs von Nemours und des Grafen Chambord ist keine bloß ceremonielle gewesen, sondern soll dem Vernehmen nach folgenden Vertrag zum Resultate gehabt haben: Der Graf Chambord wird als Präbendent der französischen Krone anerkannt. Im Falle des Ablebens seiner Gemahlin heirathet der Graf nicht mehr und im Falle seines kinderlosen Ablebens wird Prinz Ludwig Philipp, Graf von Paris, sein Nachfolger. Man will wissen, daß Rußland am Zustandekommen dieses Vertrages das lebhafteste Interesse gezeigt habe.

Wien, den 23. November. In Betreff der Zusammenkunft des Herzogs von Nemours und des Grafen Chambord kann noch nachgetragen werden, daß der Herzog seinen Cousin mit „En. Majestät“ und „Sire“ anredete. Der im Schloße zu Frohsdorf aufgenommene Vertrag ist zuerst vom Grafen Chambord, als Chef des königlichen Hauses in Frankreich, sodann von dem Herzog von Nemours, als Vertreter seines Neffen, des Grafen von Paris, als Chef der Spezial-Linie von Bourbon-Orleans, und zuletzt von sechs Edelenten, als Zeugen, unterzeichnet worden.

Wien, den 25. November. Der russische Konsul in Aegypten traf gestern hier ein. Derselbe hat, im Auftrage seiner Regierung, das Land verlassen, um sich mit dem gesammten Konsular-Personale vorläufig nach Wien zu begeben.

Berichte von der unteren Donau stimmen darin überein, daß das Eigenthum österreichischer Unterthanen von den Türken gewissenhaft gesichert werde.

Der Verbrauch der Cigarren hat außerordentlich zugenommen. Während 1841 nur 28 Millionen angefertigt wurden, ist die Zahl derselben gegenwärtig auf 800 Millionen gestiegen. Dabei sind die aus dem Auslande bezogenen Cigarren nicht mitgerechnet.

F r a n k r e i c h .

Paris, den 21. November. In Fontainebleau gab das 6te Husaren-Regiment zu Ehren der kaiserlichen Majestäten ein prächtiges Karoussel, welches sehr zur Zufriedenheit ausfiel.

Nach Berichten aus Algerien ist der arabische Häuptling Si-Amar-Ben-Mohammed Guedidab, der das Territorium der unterworfenen Lebesse bedrohte, gänzlich geschlagen worden. Der Sheriff verlor gleich beim Anfang des Treffens, das bei Bekaria stattfand, das Leben und seine Leute ergriffen die Flucht, indem sie 5 große Fahnen, 150 kleine Fahnen, Gewehre, Lanzen, Pistolen, die Musik des Sheriffs und sein Zelt auf dem Schlachtfelde zurückließen. Die Franzosen waren nur 116 Mann stark.

In Marseille ist ein Soldat, weil er aufrührerische Plakate anheftete, verhaftet worden.

In Orleans geschah dasselbe an einem Menschen, der früher Student, dann Soldat gewesen und als solcher zum Tode verurtheilt worden war. Die Strafe wurde in 20 Jahre Zwangsarbeit verwandelt und später wurde er ganz begnadigt.

In Tiffondum sind zwei Lastträger, die aus einem öffentlichen Plage aufrührerische Redensarten und Beleidigungen gegen den Kaiser ausstießen, jeder zu einem Monat Gefängniß und 150 Fr. Geldbuße verurtheilt worden.

Fortwährend werden in den Departements Kaffeebäuer geschlossen, weil dort von Demokraten Zusammenkünfte gehalten wurden.

G r o ß b r i t a n n i e n u n d I r l a n d .

London, den 23. November. Gestern war ein so dichter Nebel, daß sich auf der Themse kein Dampfer zu fahren getraute. Heute wurde es Nachmittag 1 Uhr Tag und um 2 Uhr mußte man schon wieder Gas brennen.

Die Arbeiter in Manchester gehen damit um, ein Arbeiterparlament zu Stande zu bringen, in welchem die zu treffenden Maßregeln berathen werden sollen. Sie streben unabh. gesetzt nach einem Antheil an dem Gewinn der Fabrication.

M o l d a u u n d W a l l a c h e i .

Die russischen Rekonvalescenten werden nach Besarabien gebracht. In Sulina sind auf russisches Verlangen alle türkischen Unterthanen angewiesen, den Ort binnen acht Tagen zu verlassen.

Viele walachische Beamten haben ihre Stellen niedergelegt; sie werden schnell durch russische Beamte ersetzt. Die walachische Artillerie hat Befehl erhalten, nach Ibraila zu marschiren. Die übrigen fürstlichen Truppen erwarten ebenfalls Marschbefehl.

Bukarest, den 14. November. Bisher war es Sitte, daß die in den Donau-Fürstenthümern lebenden Katholiken und Protestanten die Feiertage gemeinschaftlich mit den Eingebornen nach dem alten (russischen) Kalender feierten. Gestern wurde aber in der hiesigen katholischen Pfarrkirche ein päpstliches Breve publizirt, nach welchem die Katholiken verpflichtet werden, ihre Feiertage nach dem neuen Kalender zu halten.

Bukarest, den 16. Novbr. Bedeutendes Aufsehen erregt hier die vorgestern erfolgte Arretirung des erst seit Kurzem aus Paris zurückgekehrten Bosaren Kosta Grezean.

Heute sind mehrere an ihren Wunden verstorbene Russen mit militärischem Gepränge beerdigt worden.

Die Konsuln Oesterreichs und Preußens in Bukarest haben Befehl erhalten, unter allen Umständen auf ihren Posten zu verbleiben.

Serbien.

Der russische Generalkonsul ist auf Verlangen des Kommandanten von Belgrad am 17ten abgereist. Die Abreise mußte so beschleunigt werden, daß ihm keine andre Gelegenheit zu Gebote stand, als die Fahrt nach Semlin in einem ungeschickten serbischen Escheis zu machen. — An der Grenze von Serbien sind 12000 Bosnier angekommen, welche den Durchzug verlangen, um sich auf dem kürzesten Wege zur türkischen Armee begeben zu können. Der Kommandant der Bosnier hatte am 5ten noch keine entscheidende Antwort, war aber entschlossen, auch ohne Ermächtigung durch Serbien zu marschieren.

In Serbien zirkuliren Flugchriften, worin die Serbier aufzufehen aufgefordert werden, um, im Vertrauen auf den Czaren, sich wieder in den ihnen von den Türken unrechtmäßigerweise verdrängten Besitz zu setzen.

Die Serben haben sich zur Vertheidigung der Grenze erhoben. Aus Kragujewas sind Kanonen an die Grenze abgegangen. Man erwartet einen Zusammenstoß.

Türkei.

In Bosnien wird eine Adresse an den Sultan vorbereitet, den Sultan, mit Rücksicht auf die Unbilligkeit der russischen Forderungen und die Ruhe und Sicherheit, in welcher Bosnien unter dem türkischen Scepter sich befindet, auf alle Weise zu unterstützen und sich durchaus weder von ihm trennen, noch aus seinen Ländern drängen zu lassen.

Konstantinopel, den 14. November. Man trägt sich hier mit der Hoffnung auf einen Waffenstillstand, der, mit Rücksicht auf die Jahreszeit, die Feindseligkeiten bis zum Frühjahr sistiren würde.

Konstantinopel, den 14. November. Die Ruhe der Stadt ist nicht gestört; die Geschäfte stocken, nur der Getreidehandel ist lebhafter als je. Vom 18. Oktober bis 1. November liefen 200 mit Getreide beladene aus dem schwarzen Meere kommende Schiffe im hiesigen Hafen ein.

Der spanische General Prim, welcher sich hier befindet, hat von seiner Regierung den Befehl erhalten, kein Kommando in der türkischen Armee anzunehmen und zurückzukehren. — Dem ungarischen Insurgentenchef Klapka wurde die Uebergabe eines Kommandos von der Pforte verweigert.

An der Küste von Kilos im schwarzen Meere ist ein russisches Schiff in die Hände der Türken gefallen. Die Schiffsmannschaft befindet sich bereits in Konstantinopel.

Konstantinopel, den 15. November. Der Divan will die Neutralität Serbiens nicht gelten lassen und verlangt in den Hauptstädten, namentlich in Semendria, Neu-Orsowa und Nissa, die Aufnahme türkischer Besatzungen. Der Fürst von Serbien hat dies abgeschlagen. Daher die Truppenzusammensetzung an der Grenze Serbiens. Die Türken haben bereits bei Uziza ein Lager aufgeschlagen und Vorposten aufgestellt.

Auch die Grenze von Montenegro ist besetzt und an der Befestigung von Grahowo wird stark gearbeitet. Die Mon-

tenegriner sind sehr kampflustig, es ist ihnen aber streng untersagt, mit den Türken Streitigkeiten zu suchen oder sich in die türkischen Dörfer in irgend einer feindlichen Absicht zu begeben.

Die französisch-englische Flotte liegt noch immer vollzählig im Bosporus, und in das schwarze Meer ist noch kein einziges Schiff ausgelaufen.

Aegypten.

Alexandrien, den 18. November. Die freie Ausfuhr der hier befindlichen Getreide-Vorräthe ist gestattet worden. — Weitere 10,000 Mann sind nach Konstantinopel eingeschifft.

Miszelle.

Kindergeschrei — eine süße Musik! Ein aus Kalifornien zurückgekehrter Mann erzählt in dem „Laby's Repository“, er sei in Bruder Owen's gottesdienstlicher Versammlung gewesen, als ein ganz kleines Kind im Arm seiner Mutter zu schreien begonnen. Etwas in Kalifornien so Ungewöhnliches erregte nicht geringe Aufmerksamkeit, und die Mutter stand auf, um sich zu entfernen. „Gehen Sie nicht weg“, sprach der Prediger, „der Schall der Stimme des Kindleins ist für Viele in dieser Gemeinde anziehender, als meine eigene. Es ist vielleicht die süßeste Musik, die Mancher gehört hat seit der langen Zeit, als er Abschied nahm von der fernern Heimat.“ Die Wirkung war eine augenblickliche und mächtige, und Viele in der Versammlung zerfloßen in Thränen. Kindergeschrei ist bekanntlich in Kalifornien nichts Alltäglichen und dortige Zeitungen selbst nennen diesen Staat den Junggefellensstaat.

Der Ring.

Ein Roman aus der neuern Zeit
von Minna Vogt.

(Fortsetzung.)

An einem rauben, kalten Herbstmorgen saß Fanny aufgelöst in Thränen an Edwards Lager, ohne Besinnung ruhte der junge Mann, dem Tode nahe, theilnahmslos in ihren Armen; der Arzt, welcher in der verwichenen Nacht erklärt, Rettung sei unmöglich, erschien so eben wieder, und hatte für die arme Frau keinen andern Trost, als geduldig auszuhalten, da das Ende ihres Gatten nicht mehr fern sei. Fannys Schmerz kannte keine Grenzen, mit den zärtlichsten Namen rief sie ihren Eduard und beschwor ihn, sie nicht zu verlassen, sie versagte alles um sich her, darum mochte sie wohl auch ein zweimaliges Klopfen an ihrer Thür überhört haben, erschrocken sprang sie daher empor, als dieselbe jetzt rasch geöffnet wurde und eine ihr nur zu wohlbekannte Stimme rief:

„Gott sei Dank! Fanny, mein braves Mädchen, komm in meine Arme!“

Mit dem Ausruf, „Vater, mein verehrter, theurer Vater!“ lag Fanny zu des Forstraths Füßen; „Vater,“ flehte sie, können Sie mir verzeihen? o Gott hat meinen Ungehorsam geüchtigt, mein Vater, er raubt mir den, um deswillen ich alle kindlichen Pflichten vergaß.“ Ein Strom von Thränen hinderte sie, mehr zu sprechen, der

Forstrath hob tiefgerührt das beklagenswerthe Wesen empor, schloß sie fest an seine Brust, und sagte:

„Fanny, mein geliebtes Kind, beruhige Dich; mich, mich mußt Du anklagen, ich konnte mein Kind solchem Elend Preis geben, o ich verdiene es nicht, ein so braves Kind mein zu nennen; mein hartes Herz ist an Allem Schuld! doch, Fanny, laß uns vor allen Dingen Sorge tragen, Eduards Leben zu retten.“ „Es ist zu spät,“ hauchte Fanny und brach auf's Neue in heftiges Weinen aus.

„Nein, es ist nicht möglich!“ unterbrach sie der Forstrath, „mein Freund Brüggmann muß ihn retten, er darf ihn nicht sterben lassen, ich hätte ja den armen Jungen auf meinem Gewissen; beruhige Dich nur Fanny, komm noch einmal an mein Vaterberz, und laß mich Gott danken, der mich Dich endlich finden ließ, nun ist Alles gut, Du sollst sehen, Eduard wird Dir wiedergegeben.“ Mit diesen Worten schritt der alte Mann, heimlich eine Thräne trocknend, an das Lager Eduards, doch erschrocken wich er unwillkürlich einen Schritt zurück, als er den jungen Mann in solch gefährlichem Zustande erblickte. „Fanny!“ sagte er, „hier muß schnelle Hülfe geschafft werden, oder Alles ist verloren; ich eile, Brüggmann hierher zu holen, Du aber schreibe in größter Eile ein paar Worte an Deine Mutter, damit sie hereile, Dich bei Eduards Pflege zu unterstützen,“ doch nein, auch dies will ich selbst thun, hab's nicht geglaubt, daß es mit dem braven Jungen so schlimm sieht; doch fort, fort Alter, an Dir ist's, Hülfe zu schaffen, Dein Felsenberz hat den armen Leonhard so weit gebracht und bricht zuletzt auch noch das Herz Deines eigenen Kindes. Ein paar Thränen, die dem alten Herrn dabei in den Schnurrbart rollten, trocknete er rasch und heimlich, dann drückte er einen Kuß auf Fanny's Stien und eilte, so schnell ihn seine Füße tragen wollten, hinweg. Athemlos gelangte er in der Wohnung seines Freundes an; dieser, der, seit die Geheimrätthin anfang, sich zu erholen, keinen andern Gedanken hatte, als je früher je besser ein Unterredung von ihr zu verlangen, um zu erfahren, wie der bewusste Ring an ihre Hand gekommen, fuhr erschrocken empor, als er seinen alten Freund Keller so außer sich ankommen sah, doch bevor er noch zu Worte kommen konnte, rief ihm der Forstrath schon entgegen:

„O mein alter lieber Freund, freue Dich mit mir, sie ist gefunden, meine Fanny, ist mir an die Seele gewachsen, das Mädchen, doch ich vergesse ja, Du mußt gleich mit mir fort zu ihr, und damit Basia, besinne Dich nicht, Brandenstein, Du mußt alle Deine Kunst, Deinem alten Freunde zu Liebe, noch einmal aufbieten, um meiner Fanny ihren Eduard zu retten, doch komm, komm, bevor's zu spät wird.“

„Keller,“ sagte sein Freund, und reichte ihm mit in-

niger Theilnahme die Hand, „Du bist gewiß überzeugt, daß ich mich mit Dir freue, und daß ich alles aufbieten werde, Deinen Eidam zu retten, schon um des Namens Eduard, o Eduard ein heiliger Name für mein Vaterberz; aber, Keller, vergiß nicht, ich bin der Regimentsarzt Brüggmann, und weiter nichts, nenne nie mehr den Namen, der mit dem Verlust meines Sohnes erlöschten soll.“

„Wie Du willst,“ fiel ihm der Forstrath ein, „muß mir den einzigen Gefallen, komm schnell, denn Du mußt meinen Schwiegersohn retten, sein Tod, ich weiß es, bricht das Herz meiner Fanny.“

„Aber wohin soll ich Dir folgen, doch gleichviel, Du führst mich,“ sagte Brüggmann, dabei griff er rasch nach Hut und Stock, und die beiden Herren verließen Arm in Arm eiligst das Haus.

„Du kannst,“ sagte Keller, „bei dieser Gelegenheit der kranken Geheimrätthin einen Besuch abstatten, meine arme Fanny wohnt im obersten Dachstübchen, im Hause dieser Dame.“

„Das nimmt mich Wunder,“ erwiderte Brüggmann, „man hat mir während den vier Tagen, daß ich die Geheimrätthin behandle, nie gesagt, daß sich noch ein Patient im Hause befinde, doch schreiten wir zu, mein Freund, mich verlangt, Deiner Fanny Trost zu bringen.“ Die arme Fanny konnte die Freude, die ihr der so unerwartete Besuch ihres von ihr hochverehrten Vaters bereiten sollte, nicht genießen, denn Eduard, der bisher ruhig und kraftlos auf dem Bett gelegen, fing an in wilde Phantasieen auszubrechen, und Fanny hatte Mühe, ihn auf seinem Lager festzuhalten. Ganz aufgelöst in Schmerz, fanden die beiden Herren bei ihrem Eintritt die junge Frau. „Mein Vater!“ rief sie ihnen schon entgegen, „kommen Sie, o kommen Sie! gewiß er stirbt.“

„Nur Muth!“ sagte Brüggmann, indem er rasch ans Bett trat, sanft drängte er Fanny zurück, prüfte lange und sorgfältig den Puls des Kranken, dann fügte er tröstend hinzu, „noch ist nicht Alles verloren; ich will Gott mir seinen Beistand, so hoffe ich, die Jugendkraft des Patienten hilft uns die schwere Krisis überwinden.“ Fanny hatte jedes seiner Worte mit übernatürlicher Spannung gehört, ein leiser Zug von Freude umspielte ihren schönen Mund, doch, als schien es ihr eine Sünde, nur eine Abnung von Hoffnung zu begen, wo der Tod begriß seine Hand nach ihrem Eduard ausstreckte, wich schnell dieser Zug, der so lange diesem holden Gesicht fremd gewesen, und der sonst der schönste Schmuck Fanny's war.

Brüggmann fing nun an, die Medikamente, welche der junge Arzt verordnet, zu prüfen, verwarf nichts, fügte aber bei, was er für heilsamer hielt; auch versicherte er Fanny, er würde für diese Nacht den Patienten nicht

verlassen, und ordnete überhaupt Alles mit einem Eifer, der Fanny den Beweis gab, wie ernst es dem Freunde ihres Vaters sei, das Leben ihres Vaters zu retten. Jetzt erst fand sie Worte, das Glück zu preisen, das ihr gerade in dem Moment nicht nur den geliebten Vater, sondern auch in seinem Freunde einen Tröster, einen Retter gesendet, und wenn sich auch der Zustand des Kranken nicht im geringsten verändert hatte, so zog doch in das gequälte Herz der armen Fanny eine freundliche Hoffnung. War sie doch nicht mehr allein mit ihrem unendlichen Schmerz, theilten doch ein paar innig theilnahmevolle Herzen denselben, und es war ihr, als sei es unmöglich, daß gerade jetzt der Engel des Todes ihr wiedergefundenes Glück stören könne; nein, sie bannete mit Gewalt den freundlich lichten Boten aus jener bessern Welt, das gläubige Hoffen in ihre fromme Seele; ihr Schmerz wurde sanfter, ihre Thränen flossen milder, und so trat sie seit längerer Zeit zum erstenmale mit einem wehmüthigen Lächeln Lina entgegen, welche eben jetzt ängstlich besorgt ins Zimmer trat. Auch der Forstsrath empfing Lina mit ausgezeichnete Freundlichkeit, er sagte ihr in seiner derben, aber gutmüthigen Weise seinen wärmsten Dank für die Hülfe und namentlich für die zarte Theilnahme, die sie seiner armen Fanny bewiesen, und versprach ihr scherzend, um wahrscheinlich seine tiefe Mühsung zu verbergen, der Himmel werde sie dafür mit einem guten, braven Manne belohnen.

So sehr nun auch Lina überrascht war von des Forstsraths Anwesenheit und seinen äußerst herzlichen Dankesbezeugungen gegen sie, so horchte sie doch ängstlich nach dem Lager, von dem in unterbrochenen Pausen die wilden Phantasieen des Kranken ertönten.

„Herrn Leonhards Zustand hat sich wohl bedeutend verschlimmert?“ wandte sie sich endlich fragend an Fanny, und ein leises Zittern ihrer Stimme hätte einem aufmerksamen Beobachter gewiß verrathen, wie sehr das Herz Linas bei dieser Frage theilhaftig sei.

„D nein!“ erwiderte Fanny, „der Herr Doktor meint, eben der Ausbruch dieser Phantasie trage dazu bei, meines armen Eduards Krankheit zu mildern.“

„Ja, ja!“ sagte Brüggmann, „mein Fräulein! bezaubigen Sie Ihre Frau Mutter, die, wie es mir scheint, sehr innigen Theil an dem jungen Manne nimmt; sagen Sie ihr, was in meinen Kräften liegt, würde ich thun, sein Leben zu retten.“

„Die Frau Geheimrätin?“ fragte Fanny erstaunt, „sie denkt in ihrem leidenden Zustande an meinen armen Eduard?“

„Gewiß,“ versicherte Lina, sie kann kaum ihre völlige Genesung erwarten, um selbst sich zu überzeugen, ob Hoffnung für Herrn Leonhards Leben vorhanden ist.“

„Und darum,“ fiel Brüggmann ein, will ich auch

meinen Plan, den Kranken in mein Haus zu bringen, noch um ein paar Tage verzögern, denn einmal ist es für ihn selbst besser, wenn er in seinem jetzigen Zustande nicht dislozirt wird, und dann will ich auch der Frau Geheimrätin die Freude gönnen, zu sehen, wie ihr Schützling den Tod besiegt und dem Leben nach und nach wieder gegeben wird.“

„Wie?“ fiel Lina erschrocken ein, „Sie wollen Herrn Leonhard und dessen Frau mit sich nehmen? und noch bevor er völlig genesen?“

„Gewiß, mein Fräulein,“ sagte der Forstsrath, „nicht wahr, Sie finden es selbst nothwendig, dem armen Kranken mehr Bequemlichkeit zu bereiten? Mein Freund, der gute Doktor, der in seinem Hotel sehr viel Raum hat, sorgte freundlich dafür, meine Fanny nebst ihrem kranken Vaters dort aufzunehmen, und so vielen Dank ich Ihnen für Ihre gütige Theilnahme weiß, so finde ich es doch auch sehr nöthig, daß, sobald der Kranke transportabel ist, er dies kleine Dachstübchen mit einem bequemen Logis vertauscht, übrigens darf Fanny, wo sie auch sein mag, auf Ihre Freundschaft, mein Fräulein, rechnen, denn das arme Kind hat mir verrathen, daß sie sich mit Schwesterlicher Liebe zu Ihnen hingezogen fühle.“

Lina versicherte, wie sehr es ihr Wunsch sei, sich stets Fannys Freundschaft zu erhalten, doch vermag sie nicht, wie wehe ihr die nahe Trennung thue. Fanny beruhigte Lina, indem sie sie versicherte, sie werde stets mit inniger Liebe ihrer denken, und übrigens sei ja der Weg vom Knauerischen Hotel bis zum Rosenbergschen so kurz, daß sie hoffe, Lina werde recht oft kommen, nach ihr und ihrem kranken Eduard sehen. Lina versprach dies von ganzem Herzen gern, und der alte Forstsrath weinte eine heimliche Thräne, indem er den Freundschaftsbund Linas und Fannys im Stillen segnete.

(Fortsetzung folgt.)

Ghe = Jubel = Feste.

Am 8. November feierten zu Neu-Schweinitz, in die Parochie Friedersdorf am Queis gehörig, der Gedinge-Häusler Johann Gottfried Rechenberg, und dessen Ehefrau Johanne Juliane geb. Neumann, bei noch verhältnißmäßig untern Kräften, durch kirchliche Einsegnung ihr fünfzig-jähriges Ehejubiläum im Kreise von Kindern, Enkeln und Freunden und unter zahlreicher Theilnahme der Kirchengemeinde.

Dasselbe seltene Glück genossen am 23. Noobr. der Gedingebauer Johann David Frommelt in Friedersdorf und seine Ehefrau, Christiane Elisabeth, geb. Wirsfel. Alter und Kranklichkeit der Jubelbraut machten eine Einsegnung in der Kirche unmöglich, und dieß konnte bloß in der Wohnung in Gegenwart der Kinder und theilnehmenden Freunde stattfinden.

Auch verdient es wohl bemerkt zu werden, daß derselbe Geistliche, welcher im Jahre 1803 ihre Ehen schloß, noch im Amte ist, und als Jubelgeistlicher beide Paare bei ihrer Ehejubiläum aufs Neue einsegnen konnte.

Familien = Angelegenheiten.

Verlobungs = Anzeige.

5938. Als Verlobte empfehlen sich ihren lieben Verwandten und Freunden
 Pauline von Rochow.
 Friedr. Siegesm. Manigf.
 Hirschberg und Berlin.

5943. Entbindung = Anzeige.

Heute morgen 9 Uhr wurde meine liebe Frau von einem muntern Mädchen zwar schwer, aber glücklich entbunden, was ich meinen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzeige.
 Nimptsch, den 25. November 1853.
 M. Lungwitz, Königl. Kreisgerichts-Aktuar.

5957. Todesfall = Anzeige.

Den 23. d. Mts. starb zu Dessau mein innig geliebter Bruder, unser theurer Schwager und Onkel, der bergogl. Anhalt-Dessauische Hofkapellmeister, Ritter mehrerer Orden,
 Dr. Friedrich Schneider.
 Tief betrübt zeigt diesen schmerzlichen Verlust, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an
 Hirschberg, den 25. November 1853.
 Organist Schneider und Familie.

5954.

Dem Andenken

meines heißgeliebten Vaters
 des Rührmeisters

Johann Gottlieb Schiffter,

gestorben den 25. November 1852 in dem ehrenvollen
 Alter von 83 Jahren und 5 Monaten.

Schon ein Jahr schläfst Du in stillem Frieden,
 Tief gebettet in der Erde Schooß;
 Doch der Schmerz, daß Du von mir geschieden,
 Ist in meiner Brust noch frisch und groß.

Ach! noch hat die Zeit nicht meine Klagen,
 Nicht der Thränen Quell um Dich gestillt;
 Denn Du hast in Deinen Lebenstagen
 Mich mit Freud' und Wonne nur erfüllt.

Ja, noch blutet frisch die tiefe Wunde,
 Die Dein Scheiden mir, Verklärter, schlug;
 Wehmuthsvoll denk' ich der trüben Stunde,
 Die hinauf Dich zu den Sternen trug.

Bist auch meinen Blicken Du entschwunden,
 Reichst Du nicht mehr liebend mir die Hand, —
 Dennoch bleibst Du innig mir verbunden,
 Tod trennt niemals, was die Liebe band.

Und ein schöner Trost ist mir geblieben:
 Daß, die hier umschlang ein trautes Band,
 Wiederfinden einstens ihre Lieben
 Dort, wo sie vereint des Vaters Hand.

Scheinbar trennt der Tod, doch nicht für immer,
 Jenseits blüht auch uns in jenen Höhn,
 Wenn uns schwindet dieser Erde Schimmer,
 Ginst ein freud'ges, schönes Wiedersehn.

Bin auch ich verlassen in dem Leben,
 Schlägt für mich nicht mehr ein theures Herz,
 Soll mir dieser Glaube Tröstung geben,
 Soll mir lindern meinen herben Schmerz.

Grunau, den 25. November 1853.

Christiane verw. Rücker geb. Schiffter.

5933. Ein Denkmal der Verehrung

auf den Grabeshügel unsers geliebten Schwagers,
 des gewesenen Wirthschafts-Inspectors

Herrn Carl Friedrich Schwedt.

Er starb in Bielwiese bei Steinau am 1. Dezember v. J.
 am Lungenschlage im Alter von 56 Jahren.

Rasch sehn wir unsre Tage schwinden
 Hinab in's Meer der Ewigkeit.
 Wir hören immerdar verkünden
 Blos Wechsel, Tod und Sterblichkeit.
 Es raubt ein einz'ger Augenblick
 Uns oft das kaum empfundne Glück.

Nicht immer schauen wir die Boten,
 Die uns den Ruf zu Gott gebracht.
 Wir sind oftmals schon bei den Todten,
 Eh' wir die Rechnung noch gemacht.
 Der Morgensonne heit'rer Lauf
 Schließt Abends doch das Grab uns auf.

So war's bei Dir, noch eh' wir's dachten
 Wardst Du vom Tode hingerafft.
 In Deinem edlen Thun und Trachten
 Starbst Du in besser Mannesraft.
 Wir fühlen es, der Ruhm bleibt Dein:
 „Du konntest hier noch nützlich sein!“

Jetzt fließen heiße, bittere Thränen,
 Geweint von all' den Deinen Dir.
 Was stillt wohl Deiner Kinder Sehnen,
 Es fehlt der Vater dort und hier.
 Die Frage taucht im Herzen auf:
 Wer sorgt für ihren fernern Lauf?

Doch Gott ist groß, sein weißes Wallen
 Erfast kein menschlicher Verstand.
 Die Hoffnung kann den Trost erhalten:
 Gerecht wirkt seine Vaterhand.

Sein Wille spricht von jenen Höhn:
 „Ihr werdet einst euch „wiedersehn!“

Weißstein bei Waldenburg im November 1853.

Wilhelm Werner, Verghauer,
 als Schwager.

Auna Werner, geb. Scholz,
 als Schwägerin.


5926. Am Grabe eines theuren Freundes,
des
Sungesellen August Wilhelm Lienig.
Geboren am 30. Januar 1831.
Gestorben am 18. Novbr. 1853.

Des Lebens Frühling war Dir aufgegangen,
Die schönsten Blumen zierten Deine Wege,
Der Jugend Sonne hielt Dich heiß umfangen,
Und in der Brust war Lust zum Leben rege.
Da nahte sich, vernichtend, Dir ein Wetter
Am klaren Himmel Deines Jugendlebens; —
Du schautest auf zum ewigen Erretter;
Doch all' Dein Flehen, ach! es war vergebens.
Entblättern und rast der Sturm mit seinem Toben,
Es wankt der kräft'ge Stamm; er muß sich beugen.
Der Engel der Zerstörung naht von oben,
Und ach! Dein Haupt muß in den Staub sich neigen.
Gebrochen liegt der zarte Stamm darnieder,
Das junge Haupt wird nimmermehr sich heben;
Und kehren auch die Frühlingsboten wieder,
Dem Grab' entteimt diesseits kein neues Leben.
Dort, dort, wo Millionen Sternlein blinken,
Am nacht- und lichtbedeckten Himmelsbogen,
Wo Engeln gleich, sie mit den Augen winken,
Dorthin bist Du zu geist'gem Sein gezogen.
So mag die Hülle hier im Staub vergehen;
Wir wissen doch, Dein Geist wird ewig leben.
Einst werden wir uns Alle wiedersehen
Und treu vereint zum neuen Ziele streben.
Rostan b. Löwenberg, den 23. Nov. 1853. r.

5959. **Erinnerung**
am wiederkehrenden Todestage des früh verstorbenen
Gatten, Sohnes, Bruders und Schwagers
Herrn August Moriz Rühle,
Gasthausbesitzer in Schwarzbach bei Wiegandsthal,
welchen Gott der Herr am 29. Novbr. 1852 aus diesem
Leben abrief in dem Alter von 33 Jahren.

Schon ein Jahr ruht Deine theure Hülle
In der dunklen, stillen Gruft,
Wehmuthstränen fließen in der Stille
Dir von Aeltern, Gattin, Freundin nach.
Noch im Frühling Deiner Mannesjahre,
Wo die Freud' dem Guten hier umblüht,
Mußtest Du schon auf die Todtenbahre,
In das Grab, dem Keiner je entflieht.
Treu als Gatte warst Du im Leben
Und ein Freund, der's redlich stets gemeint;
Schönes Zeugniß, das Dir ist gegeben,
Darum wahr die Thräne, die Dir nachgeweint.
Nahe wohl! uns winkt ein Wiederfinden,
Wenn der Tod auch unser Auge bricht;
Dann wird unsre Herzen neu umwinden
Nur ein Band — im höhern schönen Licht.
Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Literarische Anzeigen.

 **Die Leihbibliothek**
deutscher und französischer Bücher, gegen 10,000 Bände,
so wie den aus 26 Journalen bestehenden Zirkel, empfiehlt
gütiger Beachtung **M. Waldow in Hirschberg.**

Alle soliden Buchhandlungen (in Hirschberg Ernst Mesener) nehmen Subscription an.

Ende October 1853.

Hildburghausen und New-York.

Vom 1. November dieses Jahres an wird erscheinen und es ist gegenwärtig die Subscription dafür aller
Orten und bei allen Buchhandlungen eröffnet:

Meher's Volksbibliothek
der Länder-, Völker- und Naturkunde für alle Stände.

In halbmonatlichen broch. Bänden von 200 Seiten.

Subscriptionspreis: nur 4 Silbergroschen.

Der Herausgeber dieser Volks-Bibliothek für Länder-, Völker- und Naturkunde
hat die nächste Veranlassung zu diesem Werke in der Thatfache gefunden, daß nirgendwo das Bedürfnis und das
Verlangen nach gründlichem Unterrichte in den Gebieten des menschlichen Wissens in allen Klassen lebendiger und
freischer sich fund thut, als in dem deutschen Volke. Der Herausgeber wird die wichtigsten Ergebnisse der Wissen-
schaft, gleichsam in Rahmen gefaßt, zu einer Bildergalerie für die Erd-, Himmels- und Naturkunde zu-
sammen stellen, — er wird dem Käufer der Bibliothek ein Hülfsmittel zum angenehmsten und unterhaltendsten Selbst-

studium an die Hand geben, wie es in solcher Form und Zugänglichkeit noch nicht da ist. Die lebendigsten Darstellungen zuverlässiger Reisender, neuerer und neuester Zeit, werden den wissensdurstigen Blick über die ganze Erde führen, und das Menschen- und Völkerverleben mit seinen Sitten und seinen Eigenthümlichkeiten soll überall als Spiegel dienen, die eigenen Zustände darin zu prüfen und die Vorstellungen darüber zu berichtigen. Die Naturbilder aber werden dem Leser das gesegmässige Walten des großen Meisters beständig vor Augen halten und ihm immer gegenwärtig machen, daß zwar jede Naturscheinung eine Welt für sich im Kleinen ist, sie jedoch stets zum Ganzen gehört — in ihm untheilbar. Alexander von Humboldt hat in dieser Beziehung eine neue Welt aufgeschlossen, umfassend alle Gebiete der Schöpfung, so die Tiefen des Meeres, wie die grenzenlosen Weiten des Himmels. Seit dem Erscheinen von Humboldts, in der Kulturgeschichte Epoche machenden Cosmos sind eine Menge Schriften gleicher Tendenz erschienen. Wir werden sie für die Bibliothek alle benutzen und Karten, Pläne, Landscaps- und Städte-Ansichten, Illustrationen der physikalischen Weltbeschreibung, naturgeschichtliche Abbildungen aller Art u. s. w. werden dazu beitragen, den Zweck, Belehrung mit Unterhaltung zu verbinden, vollkommener zu erreichen. Bei einer so reichen und kostbaren Ausstattung der Bibliothek würde der unerhort billige Preis ganz unmöglich sein, wenn wir nicht auf die Theilnahme eines sehr großen Publicums rechnen dürften. Wir wagen dies mit dem Vertrauen, welches sich bei unseren populären Unternehmungen noch allemal gerechtfertigt hat. Besonders glauben wir der Jugend damit zu nützen, welche so oft durch den Schulunterricht in einseitige Richtungen gedrängt wird, und nicht minder dem Manne, den Beruf und Lebensverhältnisse hindern, in seiner Bildung jene Lücken auszufüllen, die es ihm so schwer machen, den Fortschritten der Zeit zu folgen.

Die Bibliothek wird die Zahl von sechzig Bänden nicht überschreiten. Das Bibliographische Institut.

NB. Jeder, der die Güte haben wird, in seiner Gegend Subscribenten zu sammeln, muss von jeder Buchhandlung, welche seine Bestellungen besorgt, das eilfte Exemplar gratis, als Freiemplar, bekommen. — Der erste Band wird heute an alle deutschen Buchhandlungen in 20,000 Exemplaren versendet.

5461. Christkatholischer Gottesdienst in Hirschberg den 4. December, Vormittags 9½ Uhr.
Der Vorstand.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

5980. Herzlicher Dank dem Eschiedelschen Gesangsverein und seinen Gönern, für am Stiftungsfest gesammelte 7 Thaler zur Beschaffung von Holz für die hiesigen Armen. Bettauer.

Bitte um milde Beiträge zum Ankauf von Holz für die Armen.
5985.

Im Vertrauen auf die bekannte Wohlthätigkeit der hiesigen Einwohner, welche die zeitherigen Armen-Rathsherren in den Stand gesetzt hat, die hiesigen Armen außer den Geld-Unterstützungen auch noch alljährlich mit etwas Holz für den Winter zu versorgen, wage auch ich es, die wohlthätig gesinnten Mitbürger freundlichst und dringend um milde Gaben zum Ankauf von Holz anzusprechen.
Hirschberg, den 29. November 1853.

Bettauer.

□ z. h. Q. 4. XII. h. 4. Instr. □ III.

5962. Concert-Anzeige.
Freitag den 2. December
1. Abonnement-Concert
im Saale der Gallerie zu Warmbrunn.
Zur besondern Aufführung gelangen mit:
Ouverture zur Oper: „Stiffelio“ von Verdi und
Symphonie in C-Dur Nr. 1., von L. v. Beethoven.
Anfang des Concerts: Punkt 7 Uhr Abends.
Entree: à Person 5 Sgr.
J. Elger, Musik-Dirigent.
Warmbrunn, den 30. November 1853.

5940. Bekanntmachung.

Es ist bei mir zur Anzeige gebracht worden, daß in neuester Zeit verschiedene Personen, namentlich Getraide-Händler und auswärtige jüdische Kaufleute im Kreise umherziehen und Getraide zum Wiederverkauf bei den einzelnen Grundbesitzern aufkaufen.

Ich sehe mich hiermit demgemäß veranlaßt, sämtliche Orts-Gerichte und Orts-Polizei-Behörden, so wie die Gendarmen darauf aufmerksam zu machen, daß dergleichen Getraide-Aufkäufe nur solchen Personen gestattet sind, welche sich im Besitze eines paßierscheines hierzu befinden, und daß sonach auch Jeder, der sich unbefugter Weise einer dergleichen Getraide-Aufkauferei schuldig macht, mir zur weiteren Bestrafung anzuzeigen ist.

Die strenge Beobachtung dieser Bestimmung ist um so nothwendiger, als durch derartige Getraide-Aufkäufe die Getraide-Preise künstlich gesteigert werden und die ohnehin vorhandene allgemeine Noth unter der ärmeren Klasse der Bevölkerung nur noch vermehrt wird.

Hirschberg, den 20. November 1853.

Der Königliche Landrath.
von Grävenitz.

5944. Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die Stats für das Jahr 1854 vom 3. bis 6. t. M. im Rammereitassen-Local zu Jedermanns Einsicht während der Amtsstunden ausliegen.
Hirschberg den 28. November 1853.

Der Magistrat.

5934. Bekanntmachung.

Der hiesige Stadtkeller soll nach Ablauf der bisherigen Pacht, vom 3. April 1854 ab, wiederum anderweit auf 6 Jahre verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf den 17. December, Vormittags 11 Uhr,

in unserm Sesshonszimmer auf dem Rathhause hieselbst anberaumt, zu welchem qualifizierte und cautionsfähige Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß wir uns, ohne an das Meistgebot gebunden zu sein, die Auswahl unter den Bietanten vorbehalten. Die Pachtbedingungen werden in den gewöhnlichen Dienststunden in unserer Rathskanzlei zu Jedermanns Einsicht öffentlich ausliegen.

Lauban den 22. November 1853.

Der Magistrat.

4980. **Nothwendiger Verkauf.**
Die Kreis-Gerichts-Deputation zu Völkenhain.
Die Freistelle No. 11 zu Thomasdorf, abgeschätzt auf 623 Thlr. 10 Sgr., und die Acker- und Wiesen-Parzelle No. 16 daselbst, abgeschätzt auf 449 Thlr. 10 Sgr., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Acre, soll
am 19. Januar 1854, Vormittags 10 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Völkenhain den 26. September 1853.

5484. **Freiwillige Subhastation.**
Das den Gottlieb Julius Jänschens Erben gehörige Bauergut sub No. 17 in Niederhertwigswaldau, abgeschätzt auf 19,673 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf., wird freiwillig subhastirt, und steht der Bietungstermin am
19. December 1853, Vormittags 10 Uhr,
an unserer Gerichtsstelle, in der Plegnitzer Straße an.
Acre und Kaufsbedingungen können in unserm zweiten Bureau eingesehen werden.
Lauer den 20. Oktober 1853.
Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Auktionen.

5967. **Auktions-Anzeige.**
Montags den 5. December d. J., Nachmittags um 1 Uhr, sollen in dem Nachlaß auf des verstorbenen Erberrmeister Rengel zu Werthelsdorf circa 26 Sack Korn, 2 Sack Weizen, 2 Sack Gerste, 14 Sack Hafer, 21 Schock Stroh, 50 Ctnr. Hu und 74 Sack Gerber-Loh gegen sofortige Bezahlung öffentlich versteigert werden.
Werthelsdorf bei Hirschberg, den 28. November 1853.

Die Orts-Gerichte.

5960. **Auktions-Anzeige.**
Montag den 5. December c., von früh 9 Uhr ab, wird der Nachlaß des Steinmetzmeister Joseph Rosenbergs, bestehend in vollständigen Steinmetzwerkzeugen, Krippen, Platten, Maurersteinen u. öffentlich gegen gleich baare Zahlung in meiner Behausung hieselbst versteigert.
Ober-Langenau, den 28. November 1853.

Die verwittwete Steinmetz Auguste Rosenbergs.

5953. Im Auftrage der Erben soll am 7. Dezember c., Nachmittags von 1 Uhr ab, hier in dem Hause No. 40 der Mobilar-Nachlaß des Häusler und Weber Gottlieb Arnold, bestehend in einer Kuh, Heu, Stroh, Wagen, Haus- und Ackergeräthen, Weberzeugen und Blechöfen mit Pfanne, gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden. Zahlungsfähige Kauflustige werden hiermit eingeladen.

Groß-Stöckigt, den 25. November 1853.

Das Ortsgericht.

Bekanntmachung.

Der Mobilar-Nachlaß der hier verstorbenen Bauer Klöfchen Eheleute, bestehend in Porzellan, Zinn, Wäsche, männlichen und weiblichen Kleidungsstücken, Möbeln incl. eines Flügel-Instruments, Haus- und Acker-Geräth, wird auf Verfügung der Vormundschafts-Behörde

den 4. December c. Nachmittags von 1 Uhr ab und am folgenden Tage von Morgens 9 Uhr ab,

im Bauergutsgehöft No. 35, meistbietend gegen sofortige Zahlung des Steigerpreises verkauft. Am zweiten Verkaufstage wird zugleich ein guter Wagen mit Leder-Verdeck, eine braune Kohlenkute mit 2 Kohlen, — auf dem Thierschaufeste prämiirt, — 1 Sprungflur, 2 Kugelhübe, 2 Ziegen und 14 Schaafe, zum Verkauf gestellt.

Rosendau bei Goldberg, den 22. Novbr. 1853.

Das Ortsgericht.

Jungfer. Rosemann. Förster. Härtel.

Anzeigen vermischten Inhalts.

5958. Allen meinen verehrten Freunden und Bekannten in Hirschberg und der Umgegend, von denen ich bei meiner sehr schnell erfolgten Abreisenicht persönlich Abschied nehmen konnte, beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst zu empfehlen. Neustädtel, den 27. November 1853.

Dr. Rudolph Hauslentner.

5947. Zur Anfertigung aller Arten schriftlicher Aufsätze, als: Eingaben, Gesuche, Vorstellungen, Quittungen, Rechnungen, vorschriftsmäßiger Inventarien, Kontrakte u. s. w., sowie zur Uebernahme von Kommissions-Austrägen und Agentengeschäften empfiehlt sich ergebenst

Schröter in Nr. 92 in Kupferberg.

Ehrenerklärung.

5945. Da ich aus Unkenntniß dem Freihäusler und Tischlermeister Karl Binner aus Steinberg durch Verleumdung seinem guten Rufe geschadet, nehme ich in Folge schiebsamlichen Vergleichs diese Verleumdung als völlige Unwahrheit zurück, bitte den Beleidigten öffentlich hierdurch um Verzeihung, erkläre denselben für einen ehelichen rechtsschaffenen Mann, und warne jeden bei gerichtlicher Verfolgung vor Weiterverbreitung derselben.

Steinberg, den 26. Novem^{er} 1853.

Joh. Gottfried Kunze, Freistellbesitzer.

Ehrenerklärung.

5941. Unter Bezugnahme auf den heut abgeschlossenen Schiedsmanns-Vergleich, widerufe ich hiermit die, dem Häusler und Hausfrier Gottlieb Schwarzer zugesagte Ehrenkränkende Auslassung, erkläre solche ohne allen Grund geäußert zu haben, bitte denselben um Verzeihung und warne Jedermann vor weiterer Verbreitung.

Grunau am 25. November 1853.

Rosine Ansforg.

5930. Ich erkläre den Zimmer-Gesellen Joseph Beier aus Krumm-Dels für einen ehelichen, unbescholtenen Mann.

W. Teichler.

Ehrenerklärung.

5937. Mit Bezug auf den heut abgeschlossenen Schiedsmanns-Vergleich, leiste ich der unverehelichten Häuslertochter Beate Jentsch hieselbst, wegen der ihr zugesagten Ehrenkränkung öffentliche Abbitte, erkläre solche rein erdichtet zu haben, und warne Jedermann vor weiterer Verbreitung.

Karl Heinrich Brömberg.

Grunau am 25. November 1853.

5833. Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 137 und 138, Tit. 17 Theil I. des A. L. R. wird die bevorstehende Theilung des Nachlasses des am 16. Juli a. c. verstorbenen Stellenbesizers Karl Friedrich Waiwald zu Altenberg unter dessen Erben hiermit bekannt gemacht.

Kupferberg, den 17. November 1853.

Die Erben.

5931. Allen Bewerberinnen unter Chiffre M. 249. Striegau,
diene zur Nachricht, daß die Stelle besetzt ist.

5963. Zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste empfiehlt sich Unterzeichneter zur gütigen Beachtung in Aufertigungen von Weihnachtsgeschenken jeder Art im Tapezierfach. Um geneigte Aufträge bittend verspricht bei sauberer Arbeit reelle und prompte Bedienung. A w a s c h n i k y, Tapezier, wohnhaft in Nr. 48, Solgasse.

Verkaufs = Anzeigen.

5950. Ich bin gesonnen, veränderungshalber meinen Gerichts-Kretscham nebst Fleischerei zu Gräbel, Kreis Wollenhain, mit 16 Morgen Land (ercl. Wiese, Busch und Obstkarten), baldigst aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist bei mir zu erfahren.

Eduard Müller, Fleischermeister.

5983. Ein Freigut mit massiven Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, 400 Morgen Areal, lebenden und todtten Inventarium, baaren Einkünften außer der Deconomie 400 rthl., ist wegen plötzlicher Veränderung des Besizers, für den sehr billigen Preis von 12000 Thlr. mit 4000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen und zu übernehmen. Darauf Reflectirende wollen sich an den, mit dem Verkauf Beauftragten Herrn Amtmann Geißler zu Löwenberg wenden.

5845. Die Justizrath Hälßnersche Erben beabsichtigen ihr, am Burghorke zu Fischberg gelegenes Haus worin 11 Zimmer, 2 Kloten, 8 Bodenkammern, mehrere Gewölbe, Stallung und große Keller-Räume befindlich sind, mit dem dazu gehörenden Garten aus freier Hand zu verkaufen. Angebote werden von dem Registrars-Geometer Hälßner, welcher am 12. December cr. in dem bezeichneten Hause anzutreffen sein wird, entgegen genommen werden.

Hirschberg den 20. November 1853.

5883. In Buzlau

ist ein in gutem Bauzustande befindliches massives Haus und Hinterhaus für 2000 Thaler baldigst zu verkaufen, circa 7 bis 8000 Thlr. Anschlag. Dasselbe enthält 5 bewohnbare Stuben, einen Backofen, Schlachthaus, laufendes Rohrwasser, 2 Gewölbe, 2 Keller. Näheres ertheilt daselbst der Gerber-Meister Anders No. 68.

5956. Ein Haus in Görlich, das sich gegenwärtig auf 20,000 Thlr. verzinst, ist bei einer Anzahlung von 6000 Thlr. billig zu verkaufen oder gegen ein ländliches Grundstück zu vertauschen. Das Nähere wolle man erfragen in der Expedition des Görlischer Anzeiger.

5925. Verkauf = Anzeige.

Die Freistelle sub Nr. 63 zu Söhenbach, zu welcher circa 40 Scheffel Acker, Wiesen und Gartenland, bester Beschaffenheit, gehören, und ganz neue massive Gebäude hat, ist mit auch ohne Inventarium sofort zu verkaufen. Das Nähere ist beim Eigenthümer selbst zu erfahren.

Süßenbach, den 26. November 1853.

5898. Freiwilliger Verkauf.

Eine Ackerstelle mit 24 Scheffel Brest. Maas Acker, Wohngebäude zweistöckig, im guten Bauzustande und mit separater Scheune, ist veränderungs halber baldigst zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer Traugott Seeliger in Alt-Kemnitz.

5946. Eine dreigängige, stets mit Wasser versehene Wasser- = Mehlmühle, dabei eine Brettschneidemaschine, nahe der Stadt Schweidnitz, ist aus freier Hand zu verkaufen. Von wem und die nähern Bedingungen find in der Expedition des Boten zu erfragen.

5975. Ein kleiner gußeiserner Ofen im besten Zustande
steht zu verkaufen bei Frdr. Lehmann
auf der Schützengasse.

5971. Pelzwaaren-Anzeige.

Hochgeehrtes Publikum!

Daß auch ich nicht bleibe stumm,
Will Diverses ich anzeigen
Und nachher bescheiden schweigen.

Also für die Wintertage
Giebt es für des Frostes Plage
Gegenmittel viel bei mir,
Die ich hie mit annoncir'.

Warme Handschuh, Felle, Kragen,
Stahnpelze leicht zum Tragen,
Muffe, Krausen, Boa, Mützen,
Welche für die Kälte schützen;

Heberzogne Welze, — Hosen,
Fell' vom kleinsten bis zum großen,
Selbst gearbeitet und gepflegt,
Daß man ihm sein Geld abträgt;

Reisepelze, billig — feste,
Fussäck'-Körbchen, warm auf's Beste,
Schwarze, weiße Futterfelle,
Modenvorschub nach der Mode;

Schwan und Bisam, Iltis, Krümmer,
 Oder was man sucht nur immer,
 Frage man nur nach bei mir,
 Sößlich stets bericht' ich Dir.

Meine hochverehrten Kunden

Haben mich stets so gefunden,
Ihr Vertrauen war mir Muster,
Ich gern Diener. Kürsch

State of New York

Doch damit ich nicht ganz schweige,
 Etwa nur noch die Anzeige: —
 Haasen, Zitis, Warber, Büchse,
 Alles was erlegt die Büchse,
 Fell von Reh, Schaf und Kanin
 Soll man sich zu mir bemühen
 Und wird finden ohne Prahlen,
 Daß ich sie werd' gut bezahlen.

Meinen Namen und Adresse
Man doch freundlichst nicht vergesse,
Schuster — nann' ich ihn zuvor,
Wohnhaft vor dem Schilderthor.

Hirschberg, den 27. November 1853.

5892.

Montag den 28. November 1853

fand die Eröffnung meines neuen Geschäftslokales

Lauggasse Nr. 1, vis-a-vis der Apotheke statt.

Das mir bisher geschenkte Vertrauen läßt mich hoffen, auch in diesem neuen Lokale mich der Gunst meiner geehrten Abnehmer erfreuen zu dürfen, besonders da ich den Umfang meines Geschäfts bedeutend erweitert und **Alles** aufgeboten habe, um bei **guter und reeller Waare**, durch **strenge Rechtlichkeit** und möglichst **solide Preise** jeden geehrten Käufer zufrieden zu stellen.

Zu der beginnenden Weihnachtsaison habe ich es mir angelegen sein lassen, mein Lager mit einer Anzahl verschiedener Artikel zu bereichern, die sich zu **Geschenken** besonders eignen; es befinden sich unter diesen:

Eine Auswahl der **schönsten Brant- und Gesellschaftsroben** in **Seide** und **Wolle**, **praktische Hauskleider** von den feinsten bis zu den billigsten, alle Arten **Um Schlagetücher** und **Double-Shawls**, so wie alle **Erfordernisse** zu comfortabler Zimmereinrichtung, als **englische Teppiche**, **Möbelstoffe**, **Gardinen**, **Tischdecken** u. s. f.

Mein Lager von **Herren-Garderobe-Artikeln** erfreut sich bereits eines so schätzenswerthen Rufes, daß ich aller detaillirten Anpreisungen mich enthalten darf und nur bemerke, daß auch in diesem Genre Nichts vergessen ist, um allen Ansprüchen nachzukommen.

Hingegen erlaube ich mir die besondere Bemerkung: daß im Laufe dieser Woche ein Sortiment der **feinsten und nobelsten Damenmäntel** für **Herbst und Winter** in ganz neuen **Facons** und dauerhaften, eleganten Stoffen eintrifft, die ich als etwas **Ausgezeichnetes** zu **Weihnachtsgeschenken** empfehlen kann.

Hirschberg, November 1853. Moriz C. Cohn jun.

Mittwoch den 30. November 1853

beginnt bei mir der jährlich stattfindende **Ausverkauf von Modewaaren** zu **zurückgesetzten aber festen Preisen**.

Ohne durch besondere Anpreisungen locken zu wollen, bemerke ich nur, daß wie in früheren Jahren, ich auch **diesmal Rücksicht** darauf genommen habe, meinen geehrten Abnehmern eine Partie **recht schöner Sachen** für einen **billigen Preis** zu liefern, wodurch Denselben Gelegenheit wird, für wenig Geld ein schönes und anständiges Geschenk zu kaufen.

Es befinden sich auch darunter für Herren eine Partie **Buſstyne**, **Westen** u. **Halstücher**.

Moriz C. Cohn jun.

Das Verkaufslokal befindet sich im neuen Laden und ist stets geheizt.

Hirschberg, den 26. November 1853.

5965.

Tscherkessen = Mützen

in Filz, Duffel, Angora, Biber und Astrachan empfiehlt

Hirschberg.**A. Scholtz,** Schildauerstraße Nr. 70.

5976.

Winter = Mäntel

von 5 bis 20 Rthlr. empfiehlt

M. Urban.

5969.

Damen = und Reisetaschen

empfang in größter Auswahl, zu billigen Preisen

Hirschberg.die Galanterie = und Kurzwaaren = Handlung **H. Bruck.**

5912.

Zu Weihnachts = und anderen Festgeschenken empfehle ich meine vergrößerte Auswahl in Gold = und Silberwaaren, neuester und geschmackvollster Façon. Bei bekannter reeller Arbeit versichere ich die möglichst billigsten Preise.

In die Umgegend von Lauban bin ich gern erbötig auf Verlangen Waaren zur Auswahl zu senden.

J. Rücker, Goldarbeiter in Lauban.

5948.

Die Eröffnung meines neuen Geschäftslokalsfindet **Sonntag den 4. December 1853** statt.

Indem ich meinen geehrten Kunden für das mir bisher geschenkte Vertrauen hiermit herzlichen Dank abstatte, verbinde ich damit zugleich die ergebenste Bitte, auch im neuen Lokale mich durch Ihr geschätztes Wohlwollen zu erfreuen, besonders da ich den Umfang meines Geschäfts bedeutend erweitert und Alles aufgeboten habe, um bei **guter Waare, durch die strengste Rechtlichkeit und möglichst solide Preise** jeden geehrten Abnehmer zufrieden zu stellen.

Hohenfriedeberg.**Fraugott Kühnöl.****Dr. Borchardt's aromatisch-medicin. Kräuter-Seife**

erfreut sich vermöge ihrer vortrefflichen Eigenschaften auch in hiesiger Gegend einer ungetheilten rühmlichen Auszeichnung und ist in **Hirschberg** = unter Garantie der Richtigkeit = **nur allein vorrätig bei J. G. Dietrich's Wwe.,** so wie auch in Bentzen a. D. bei Goldmann, Volkenhain C. Schubert, Bunzlau C. Baumann, Charlottenbrunn C. Seyler, Frankenstein C. Tschörner, Freiburg W. Kratz, Freistadt M. Sauermann, Glas Joseph Siegel, Glogau Bretschneider & Comp., Görlitz Apotheker Wm. Mitscher, Goldberg Gustav Pollack, Greiffenberg W. M. Trautmann, Habelschwerdt F. Jonas, Hermsdorf W. Karwath, Haynau A. C. Fischer, Jauer F. W. Schubert, Lebus Carl Hayn, Lauban R. Ollendorf, Liegnitz F. Tilgner, Löwenberg J. C. H. Eschrich, Lüben C. Thies jun., Münsterberg S. Radefey, Mustau Apoth. Duntzhardt, Neumarkt C. J. Nicolaus, Neudorf J. F. Wunsch, Neustadt A. Uthemann, Neustadt Dtsch. J. F. Sanisch, Niesky Dird & Comp., Nimptsch Ed. Schide, Orlau F. Winderlich, Reichenbach G. Kellner, Sagan Rud. Balde, Salzbrunn C. F. Hornig, Schmiedeberg W. Nibel, Schönau Fr. Menzel, Schweidnitz Ad. Greiffenberg, Sprottau A. G. Rimpler, Steinau F. Warmuth, Striegau Rob. Krause, Waldenburg Hammer & Sohn, Warmbrunn C. C. Frisch, Wenzig P. Pante, Wohlau L. Kobylecky, Zoben M. A. Witschel.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle ich eine große Auswahl Mantillen und Burnusse in Lama, Tuch, Tafft und Atlas
M. Urban.

Ausverkauf.

Unterziehhäbchen und Beinkleider, in Wolle und Baumwolle, für Herren und Kinder, so wie gewirkte Damen-Jäckchen, Strümpfe, Hauben und wollene Shawls zc. verkaufe ich, um damit gänzlich und rasch zu räumen, zum Kostenpreise.
Hirschberg.

S. Bruck.

Sandshoe

in Wildleder, Glacee, Buksking, Seide und Baumwolle empfiehlt in bekannter Güte

Hirschberg.

A. Scholtz, Schildauerstraße Nr. 70.

Die elegantesten französischen und englischen Stickereien, als: Chemisettes, Ärmel, Ueberlegkragen und Taschentücher empfiehlt einer gütigen Beachtung
M. Urban.

Gicht-Papier,

acht englisches, von vorzüglicher Wirksamkeit, à Fogen 3 und 4 Sgr. nebst Gebrauchsanweisung bei
A. Waldow in Hirschberg.

Im Stufgarten zu Radmeritz bei Görlitz sind starke, zu Allen sezbare Kastanienbäume, das Stück für 2 Sgr., das Schock für 3 Rthlr. 15 Sgr. zu verkaufen.

Malz- und Brusthee-Bonbons von vorzüglicher Güte, das Pfund 8 Sgr.; desgleichen Himbeersaft, das Pfund 8 Sgr., kleine Gläschen von 13 bis 14 Roth Inhalt 4 Sgr.; Johannisbeersaft, das Pfund 10 Sgr., das Gläschen 5 Sgr., empfiehlt der
Conditor F. Lemberg in Vollenhain.

Mais-Cultur.

Zu Aufträgen auf die vorzüglichsten Gattungen Amerikanischen Mais empfiehlt sich den Herren Landwirthen mit der Bitte: etwaige Bestellungen recht bald zu überschreiben.
Plegnit, im November 1853.

Gustav Kahl, Goldberger Straße.

Zur Verichtigung der Annonce der Herren Ferd. Calmus & Comp. in Nr. 93 dieses Blattes erlaube ich mir zu bemerken: daß ich von denselben zwar die Cigarren Nr. 10, keinesweges aber Nr. 18 und La Paulina führe. Gleichzeitig empfehle ich mein reichhaltiges wohl assortirtes Cigarrenlager einem geehrten Publico zur gütigen Beachtung.
G. A. Gringmuth.

Hirschberg, im November 1853.

Gesundheitsflanelle,

gegen Gichtleiden auf bloßem Körper zu tragen, so wie dergleichen Jäckchen, Unterbeinkleider und Leibbinden empfiehlt
Gustav Strauß in Goldberg.

5968. Die längst erwarteten

linirten Schulpapiere

sind nun angelangt, was ich den Herren Kantoren und Schullehrern hiermit ergebenst anzeige.

Gleichzeitig empfehle ich mein großes Lager Concept-, Ganzlei-, Post-, Pack-, Noten-Papiere, Ballen- und Rißweise zu Fabrikpreisen.

Hirschberg.

S. Bruck.

Galanterie- und Kurzwaaren Handlung, innere Schildauer-Str. No. 75.

5964. Grünberger wälsche Nüsse, frische Pflaumen und Kirschmus empfiehlt
Lehmann auf der Hüllergasse.

Rechtes Porter-Bier

bei
Carl Wilh. George, Markt No. 18.

5929. Ein guter Flügel 6 $\frac{3}{4}$ octavig, ist billig zu verkaufen bei
Lehmann,
Instrumentenmacher in Löwenberg.

5923. Rattune,

fein, waschacht und $\frac{1}{2}$ breit, zu Weihnachtsgeschenken sich eignend, deren reeller Werth 5 Sgr., sind mir von einer Fabrik zu 4 Sgr. zum Verkauf übertragen worden.

Gustav Strauß in Goldberg.

Kauf-Gesuche.

5485. N e p f e l

kauft

S. Kassel, Priesterstraße.

5831. N e p f e l

kauft fortwährend

C. Laband.

4671. Alle Sorten Aepfel kauft fortwährend Carl Sam. Häusler.

Zu vermieten.

5955. In meinem Hause äußere Langgasse Nr. 1035 ist die Parkette-Wohnung, bestehend aus einem großen Laden und 4 Stuben nebst Zubehör, von Ostern k. J. ab zu vermieten. Hirschberg, den 28. November 1853.

Schleußner, ver. Steuer-Rathin.

5853. Eine freundliche Vorderstube mit Möbels ist bald zu vermieten bei E. Michael, Schuhmachermstr. Hirschberg. Salzgasse Nr. 98.

Personen finden Unterkommen.

5981. Ein junger Handlungsdiener, welcher ein gewandter Verkäufer und eine schöne Hand schreibt, auch mit guten Zeugnissen versehen ist, findet zum Neujahr ein passendes Unterkommen. Wo? sagt die Expedition d. Boten.

Personen suchen Unterkommen.

5867. Ein brauchbarer Wirthschaftsschreiber wird empfohlen zum Dienstantritt Term. Weihnachten d. J. — Auskunft ertheilt Adresse K. S. zu Jauer post restante.

5973. Ein mit guten Zeugnissen versehener Brauer-Geselle sucht als Werkführer in einem Brau- oder Brennerei-Geschäft bald oder zu Weihnachten ein Unterkommen.

Nachweis giebt die Expd. d. Boten.

Gefunden.

5979. Am 14. d. M. ist auf der Schölzerei Arnberg eine 28 Ellen lange Leine, mit einem hölzernen Kloben, ein Strick und zwei Haken gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann dieselbe gegen Erstattung der Insertions-Gebühren in Empfang nehmen bei

Arnberg den 28. Nov. 1853. Gürlich, Scholtiseibesiger.

Verloren.

5984. Ein Thaler Belohnung.

Am 24. d. M., Abends 9 Uhr, wurde auf dem Wege von Neu- Warschau über die Langgasse bis zum Conditor Dietrich ein großes blaues Umschlagetuch mit schwar-

zen Streifen vom Wagen verloren. Der Finder wolle selbes gegen obige Belohnung bei Madame Dausel in der Apotheke abgeben.

5927. Eine Porzellan-Brosche, auf derselben zwei Kinder abgebildet, in Bronze gefaßt, und für die Eigenthümerin von Werth, ist Sonntag den 27. Novbr., auf dem Wege von dem neuen Hause des Kaufmanns Dietrich (gegenüber der Post) bis zum Feilerischen Denkmal oder von da bis zur Kirche verloren gegangen. Wiederbringer erhält im obengenannten Hause eine angemessene Belohnung.

Geldverkehr.

5938. 2500 Thlr. à 5% werden auf ein großes Rittergut bei Liegnitz gesucht. Gut hat circa einen Werth von 90,000 Thlr., und das suchte Capital geht aus mit 14,500 Thlr.

Näheres sagt unentgeltlich der Kommissionsrath G. Meyer in Hirschberg.

Einladung.

5982. Heute Abend, als den 30. November, ladet Pöckelbraten freundlich ein C. & C., im Landhause.

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 26. November 1853.

Der	W. Weizen	g. Weizen	Stoggen	Gerste	Hafer
Scheffel	rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.
Höchster	3 15 —	3 5 —	2 17 —	2 8 —	1 9 —
Mittler	3 13 —	3 3 —	2 15 —	2 6 —	1 4 —
Niedriger	3 11 —	3 1 —	2 13 —	2 4 —	1 3 —

Schönau, den 23. November 1853.

Höchster	3 15 —	3 12 —	2 20 —	2 9 —	1 6 —
Mittler	3 13 —	3 10 —	2 18 —	2 7 —	1 5 —
Niedriger	3 11 —	3 8 —	2 16 —	2 5 —	1 4 —

Erbsen: Höchster 2 rtl. 18 sgr.
Butter, das Pfund: 5 sgr. 3 pf. — 5 sgr. — 4 sgr. 9 pf.

Breslau, den 26. November 1853.

Spiritus per Cimer 15 rtl. Br.
Rüböl per Centner 12% rtl. Br.

Cours-Verichte.

Breslau, 26. November 1853.

Geld- und Fonds-Course.

Höchst. Handelsk. 96	Br.
Kaisersl. Dufaten 96	Br.
Friedrichsdor 113 1/2	Br.
Louisdr. v. d. M. 110 1/2	Br.
Pöln. Bank-Billets 96 1/2	G.
Deherr. Bank-Noten 88 1/2	Br.
Staats-Schuldsch. 3 1/2 pCt. 90 1/2	G.
Seehandl. Br. Sch. 144 1/2	Br.
Pöln. Pfandbr. 4 pCt. 102 1/2	G.
dito dito neue 3 1/2 pCt. 97 1/2	Br.

Schles. Pfandbr. à 1000 rtl.

3 1/2 pCt. 97 1/2	G.
Schles. Pfandbr. neue 4 pCt. 102	G.
dito dito Lit. B. 4 pCt. 102 1/2	G.
dito dito dito 3 1/2 pCt. 97	Br.
Rentenbriefe 4 pCt. 98 1/2	G.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl. - Schweidn. - Freib. 117 1/2	Br.
dito dito Prior. 4 pCt. 97	Br.
Ober- u. Lit. A. 3 1/2 pCt. 207 1/2	G.
dito Lit. B. 3 1/2 pCt. 173 1/2	Br.
dito Prior.-Dbl. Lit. C. 4 pCt. 97 1/2	Br.

Ober- u. Lit. A. 4 pCt. 89%	
Nieder- u. Lit. B. 4 pCt. 97%	
Reife- u. Lit. C. 4 pCt. 78%	
Coln. - Minden 3 1/2 pCt. 117%	
Fr. - Wilh. - Nordb. 4 pCt. 47%	

Wechsel-Course.

Amsterdam 2 Mon. 141 1/2	
Hamburg t. S. 152 1/2	
London 3 Mon. 150%	
Paris t. S. 6 1/2	
Berlin t. S. 100%	
Brüssel 2 Mon. 99	